

Wolfgang Feilmayr, Gernot Grabher, Christof Schremmer

ANALYSE DER FREMDENVERKEHRSENTWICKLUNG IN DER

REGION BREGENZERWALD, VORARLBERG

INHALT:	SEITE
1. EINLEITUNG	149
2. NIVEAU UND STRUKTUR DER FREMDENVERKEHRSENTWICKLUNG DES BREGENZERWALDES	150
2.1. Die Region Bregenzewald und ihre Beschäftigungsstruktur	
2.2. Die Nüchtigungsentwicklung im Bregenzewald	
2.3. Das Niveau der Fremdenverkehrsintensität	
2.4. Der Anteil des Tagestourismus im Bregenzewald	
2.5. Zusammenfassung	
3. DIE REGIONALWIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DES FREMDENVERKEHRS UND SEINE AUSWIRKUNGEN AUF MIGRATION UND PENDELWANDERUNG	166
3.1. Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs	
3.1.1. Methodischer Ansatz	
3.1.2. Regionalwirtschaftliche Effekte der touristischen Endnachfrage	
3.1.3. Regionalwirtschaftliche Effekte der touristischen Zwischennachfrage	
3.1.4. Regionalwirtschaftliche Effekte der Investitionen des Hotel- und Gastgewerbes	
3.2. Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf Migration und Pendelwanderung	
3.3. Schlußfolgerungen	
4. ANGEBOT UND NACHFRAGE IM FREMDENVERKEHR DES BREGENZERWALDES	178
4.1. Analyse der Nachfragestruktur	
4.2. Bewertung der Attraktivität des touristischen Angebots	
5. SCHLUSSWORT	185
6. LITERATUR UND QUELLEN	185

Wolfgang Feilmayr,¹⁾ Gernot Grabher, Christof Schremmer²⁾

ANALYSE DER FREMDENVERKEHRSENTWICKLUNG IN DER REGION
BREGENZERWALD, VORARLBERG

1. EINLEITUNG

Im folgenden Bericht wird eine Auswahl von Ergebnissen einer Studienarbeit zusammengefaßt, deren Ziel die Analyse der Wirkungen des Fremdenverkehrs auf die soziale und wirtschaftliche Entwicklung im Bregenzerald war. Die Studie wurde von einem Abschlußjahrgang von Studenten der Studienrichtung Raumplanung unter der gemeinsamen Betreuung durch das Institut für Stadt- und Regionalforschung (o.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Dieter Bökemann) und das Institut für Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik (o.Prof. Dr. Egon Matzner) erstellt und durch Mittel der Vorarlberger Landesregierung sowie des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung gefördert.

Im wesentlichen wurden folgende Fragestellungen bearbeitet:

- (1) - Welches Niveau und welchen Verlauf erreichte die Fremdenverkehrsentwicklung des Bregenzeraldes im Vergleich zu Vorarlberg und Österreich?
- (2) - Welche Standortfaktoren und welche angebotsstrukturellen Faktoren können diese Entwicklung sowie innerregionale Entwicklungsunterschiede erklären?
- (3) - Welche regionalwirtschaftlichen Auswirkungen entstehen durch den Fremdenverkehr insgesamt, unter Berücksichtigung der Lieferverflechtungen und der Investitionen, wieviele Arbeitsplätze sind direkt und indirekt vom Fremdenverkehr abhängig?
- (4) - Gibt es neben angebotsstrukturellen Unterschieden noch weitere entwicklungs-differenzierende Faktoren, wie Macht- und Entscheidungsverhältnisse im Gemeinderat, unterschiedlicher Einsatz des Gemeindebudgets (anhand von Fallstudien)?

1) Institut für Stadt- und Regionalforschung, Technische Universität Wien.

2) Institut für Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik, Technische Universität Wien.

- (5) - Wie bewerten die Gäste die Attraktivität verschiedener Angebote und Infrastruktureinrichtungen, welche (regionalen) Aktivitätsmuster sind feststellbar (im Sommer/Winter)?
- (6) - Welche Empfehlungen lassen sich aus dieser Untersuchung für die Region ableiten?

Aus Gründen der Kürze werden im folgenden nur die Punkte (1), Stellung der Region, in Abschnitt 2, (3), regionalwirtschaftliche Auswirkungen, in Abschnitt 3 und (5), Attraktivitätsbewertung der Gäste, in Abschnitt 4, referiert.

2. NIVEAU UND STRUKTUR DER FREMDENVERKEHRSENTWICKLUNG DES BREGENZERWALDES

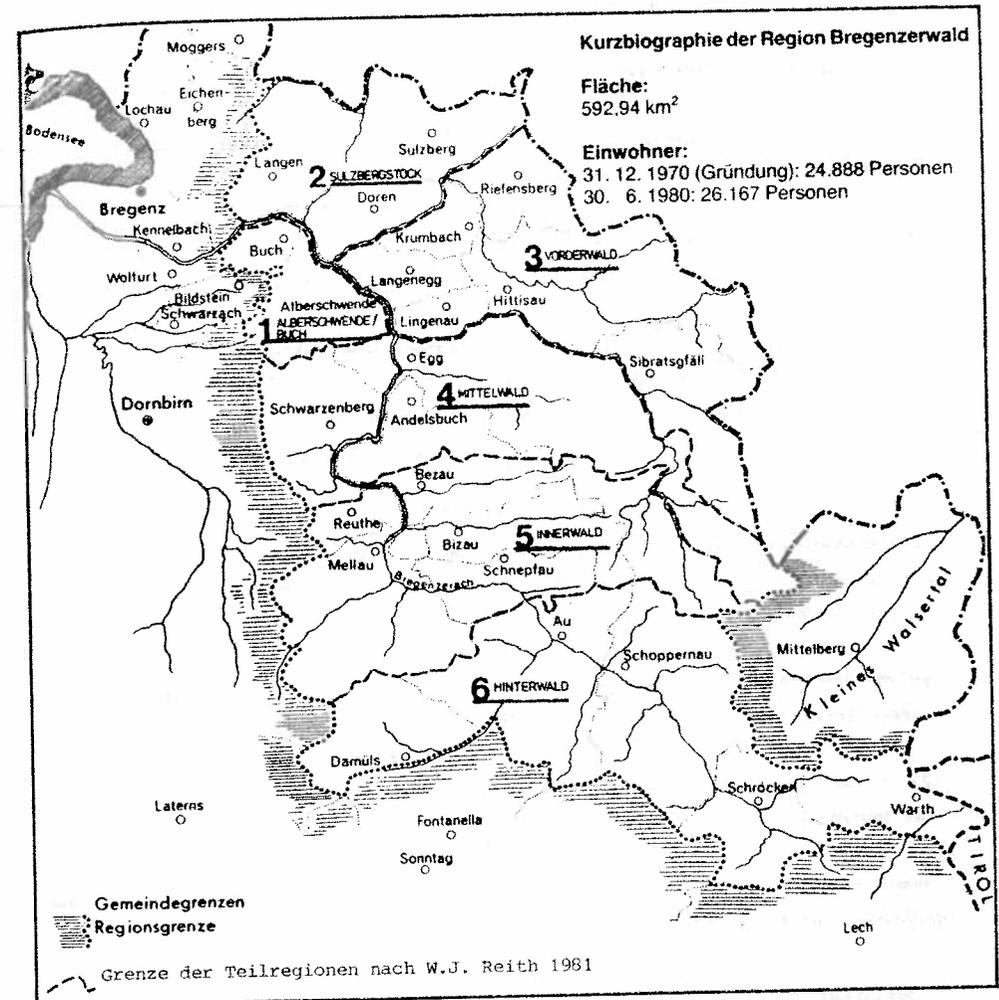
Um die Situation des Fremdenverkehrs und seine Bedeutung für die Wirtschaft im Bregenzerwald abzuschätzen, werden im folgenden vier "Annäherungen" dargestellt:

- Die Analyse der Beschäftigungsstruktur im Bregenzerwald im Vergleich zu Vorarlberg und Österreich gibt einen ersten groben Indikator für die Wirtschaftsstruktur;
- Die Nächtigungsentwicklung der Region in Gegenüberstellung zu Vorarlberg und Österreich charakterisiert die Entwicklungsdynamik seit Anfang der siebziger Jahre;
- Einen Vergleich des erreichten Fremdenverkehrsniveaus mit anderen österreichischen Tourismusregionen ermöglichen die beiden Indikatoren Nächtigung und Wertschöpfung pro Einwohner;
- Die Wertschöpfungsanteile der Tagesgäste und der Urlaubsgäste werden wegen der für den Bregenzerwald typischen hohen Bedeutung der Tagesgäste in einem eigenen Schätzverfahren getrennt ermittelt.

Die Darstellung der Beschäftigungsstruktur im Bregenzerwald ist hier nur als grober Orientierungsrahmen zur Einführung gedacht - eine genaue Analyse der Beschäftigungswirkungen des Fremdenverkehrs wird in Abschnitt 3.1. gegeben. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Fremdenverkehrsniveaus und -strukturen wird bei den anderen drei Indikatoren eine Differenzierung nach Teilregionen innerhalb

des Bregenzerwaldes vorgenommen (siehe Karte 1, unten). Die Gliederung in Teilregionen wurde von W.J. Reith für die Regionalplanungsgemeinschaft Bregenzerwald vorgeschlagen (W.J. Reith, 1981).

Karte 1:



2.1. Die Region Bregenzerwald und ihre Beschäftigungsstruktur

Das Gebiet der Region Bregenzerwald mit seinen 25.770 Einwohnern (1981) reicht vom hügelig-welligen Alpenvorland nahe Bregenz bis zu den hochalpinen Zonen des Hochtannbergs, heranreichend an das Arlberg-Gebiet. Dementsprechend unterschiedlich sind die natürlichen Voraussetzungen für Landwirtschaft und Fremdenverkehr, aber auch die Erreichbarkeitsverhältnisse gegenüber dem Agglomerationsraum Bregenz-Dornbirn im Rheintal. Für eine überwiegend agrarisch geprägte Region weist der Bregenzerwald eine erstaunlich ausgewogene Beschäftigungsstruktur auf, was zumindest teilweise auf den Fremdenverkehr zurückzuführen ist: Bei einer doch recht hohen Agrarquote von 25,8% 1981 (Vorarlberg: 4,1%/Österreich: 10,0%) waren immerhin 27,0% aller Beschäftigten im industriell-gewerblichen Bereich tätig (Vorarlberg: 46,9%/Österreich: 32,5%).¹⁾

Die Wirtschaftsabteilungen Bauwesen, Handel, Fremdenverkehr und Verkehrswesen weisen überdurchschnittliche Anteile auf. Zusammen machen diese drei Abteilungen 36,4% aller Beschäftigten aus - im Durchschnitt Vorarlbergs waren es 31,9% und in Österreich insgesamt 33,4%. Allein im Beherbergungs- und Gaststättenwesen waren es 13,7% der Arbeitsplätze (Vorarlberg: 5,7%/Österreich: 5,0%). Die relativ hohen Beschäftigungsanteile im Bauwesen und Verkehrswesen sind, wie noch gezeigt werden wird, zum Teil ebenfalls durch die Entwicklung im Fremdenverkehr bedingt (vgl. Abschnitt 3.1.).

Das Beherbergungs- und Gaststättenwesen wies auch die stärkste Entwicklungsdynamik aller Wirtschaftsbereiche auf: 1981 waren 29,7% mehr Beschäftigte als 1973 in diesem Bereich tätig.²⁾

Nur die eher zentralen Funktionen der Wirtschaftsabteilung Geld- und Versicherungswesen/soziale und öffentliche Dienste sind deutlich schwächer vertreten: 10,8% gegenüber 17,2% (V) und 24,1% (Ö). Allerdings wies dieser Bereich mit +27,5% nach dem Fremdenverkehr die zweitstärkste Wachstumsdynamik in den 70er Jahren auf.

Dieser insgesamt recht ausgewogenen Beschäftigungsstruktur steht dennoch ein deutliches Defizit an Arbeitsplätzen in der Region gegenüber, das durch den

1) Wirtschaftsabteilungen 1-5 der Arbeitsstättenzählung 1981, Ö.St.Z.A., Wien 1983.

2) Die Arbeitsstättenzählung weist als Stichtagerhebung zum Datum 12. Mai eher die Untergrenze der Beschäftigung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen aus (Nebensaison).

Tourismus nur verkleinert, nicht jedoch aufgewogen werden kann: bei rund 5.700 Beschäftigten im nichtlandwirtschaftlichen und nahezu 2.000 Beschäftigten im landwirtschaftlichen Bereich besteht ein negativer Pendlersaldo von rund 2.100, das sind 21,4% der Arbeitsbevölkerung 1981.¹⁾ Trotz der expansiven Entwicklung des Tourismus in der Region (Beschäftigungs- und Nächtigungszunahmen, siehe unten) wuchs dieser negative Pendlersaldo seit 1971 um 29,6% ! Nicht unerwähnt bleiben soll jedoch der Umstand, daß der negative Pendlersaldo mit zunehmender Fremdenverkehrsintensität innerhalb des Bregenzerwaldes sinkt. Die Teilregionen des Bregenzerwaldes mit hoher Tourismusintensität (siehe Abschnitt 2.3.) weisen deutlich geringere negative Pendlersalden auf als die Teilregionen geringerer Intensität, und zwar nicht nur aufgrund geringerer Auspendleranteile an den Beschäftigten sondern auch aufgrund höherer Einpendleranteile. Vor allem die hochalpinen Teilregionen Innerwald und Hinterwald mit hoher Tourismusintensität haben eindeutig auch die Funktion von binnenregionalen Einpendelzentren.

2.2. Die Nächtigungsentwicklung im Bregenzerwald

Der Verlauf der Nächtigungsentwicklung des Bregenzerwaldes ist für eine west-österreichische Region charakteristisch: Ausgehend von einem bereits relativ hohen Niveau zu Anfang der 70er Jahre wurde bis 1982 eine Steigerung der Gesamtnächtigungen um 27% erzielt, wobei dieser Zuwachs ausschließlich auf Zunahmen in der Wintersaison zurückzuführen ist (+95% von 1971 bis 1982), während die Sommernächtigungen stagnierten oder sogar etwas zurückgingen (-1%). Die Höhe dieses Zuwachses liegt etwas unter dem Schnitt Vorarlbergs (+32%) und dem der drei westlichen Bundesländer Vorarlberg, Tirol und Salzburg insgesamt (+34,9%).²⁾ Die Entwicklung in Vorarlberg war doch wesentlich vorsichtiger als die des expansivsten Bundeslandes, Tirol, wo 1982 um 40% mehr Nächtigungen stattfanden als 1971 und wo durch die Erschließung neuer Regionen deutliche Kapazitätswachse realisiert wurden (vor allem noch während der zweiten Hälfte der 70er Jahre!).

Das Zurückbleiben des Bregenzerwaldes gegenüber der Vorarlberger und der westösterreichischen Entwicklung ist zum Teil durch den höheren Anteil an Sommernächtigungen erklärbar (54,2% der Gesamtnächtigungen; Vorarlberg: 48,7%). Da der Bregenzerwald als Übergangsgebiet voralpine Teilregionen mit hohem

1) Hochrechnung aufgrund der Studie "Pendeln in Vorarlberg", Arbeiterkammer Vorarlberg, Bregenz 1979; analog: G. Feurstein, 1977.

2) Zum Vergleich: In Ost-Österreich (ohne Wien) nahmen die Nächtigungen im gleichen Zeitraum um nur 8% zu.

Sommeranteil aufweist und nur in der hochalpinen Teilregion Hinterwald die Winternächtigungen überwiegen, ist er besonders vom Struktureffekt der in Österreich generell stagnierenden Sommernächtigungen betroffen.¹⁾ Weitere Erklärungsfaktoren sind der unterdurchschnittliche Anteil an gewerblichen Betten - nur 36,9%, im Durchschnitt Vorarlbergs sind es 47,2% - und die durch das Preis/Angebots-Niveau primär angesprochenen Familienurlauber mittlerer Einkommensgruppen (vgl. Abschnitt 4.1.): Die Auslastung in privaten Unterkünften ist in Österreich seit 1972 rückläufig, ebenso verschlechtert sich die Auslastung in gewerblichen Betrieben der niedrigpreisigen Kategorie C/D. Beide Unterkunftsarten sind vom sogenannten "Schichteffekt" (Schulmeister 1978) betroffen, da ihre Zielgruppen besonders unter der Rezession und Arbeitslosigkeit leiden und mit Urlaubsverkürzung und Ausgabenreduzierung reagieren (müssen).

Beide Struktureffekte (Sommer- und Schichteffekt) treffen im Bregenzerwald zusammen, sodaß insgesamt eine etwas geringere Entwicklungsdynamik als in Vorarlberg zu verzeichnen war, die aber keineswegs als dramatisch zu bezeichnen ist.

Bei einer differenzierteren Betrachtung der Entwicklung nach Teilregionen innerhalb des Bregenzerwaldes fällt auf, daß die beiden Gebiete mit der geringsten Nächtigungsintensität (vgl. Übersicht 1b, Abschnitt 2.3.) die höchsten relativen Zuwächse aufweisen und zwar sowohl im Sommer als auch im Winter (insgesamt: +35% bzw. +49%). Allerdings sind diese Zuwächse absolut im Vergleich zu den Nächtigungssteigerungen der "Intensivzonen" bescheiden. Dennoch eine untypische Entwicklung, die eventuell indirekt durch gute Erträge aus dem Tagesausflugsverkehr ausgelöst wurden, die Investitionen und Angebotsverbesserungen in diesen Gebieten ermöglichten, die in Regionen vergleichbarer Nächtigungsintensität und Auslastung unterblieben wären (vgl. Abschnitt 2.4.).

1) Seit der "Energiekrise" 1973 expandierte der Tourismus insgesamt deutlich langsamer; Österreich konnte seinen Marktanteil im internationalen Reiseverkehr zwar halten, aber nur aufgrund der Expansion der Winternächtigungen - im Sommer gab es echte Marktanteilsverluste und damit seit 1973 etwa gleichbleibende Nächtigungszahlen. Als Hauptgründe dafür werden die relative Verteuerung eines Urlaubs in Österreich im Vergleich zu den Konkurrenzländern, u.a. im Mittelmeerraum, angeführt, die zusammen mit der Demokratisierung Spaniens, Portugals und Griechenlands in der zweiten Hälfte der 70er Jahre zu deutlichen Marktanteilsgewinnen in diesem Raum geführt hat. Dazu kommt noch die stärkere Konjunkturabhängigkeit der durchschnittlich kaufkraftschwächeren Gästeschichten im Sommer (Schulmeister 1978, S. 62 - 75).

Die beiden Teilregionen mittlerer Intensität, Vorder- und Mittelwald (siehe Übersicht 1b) waren deutlich weniger dynamisch (+26% bzw. +20%). Überraschend aber auch hier, für ein Gebiet mit nur mittlerer Höhenlage und Eignung, die sehr starken Steigerungsraten der Übernachtungen im Winter (plus 113% bzw. 90% 1971-1982).

In den beiden hochalpinen Fremdenverkehrs-"Intensivzonen", Innerwald und Hinterwald, gab es sehr unterschiedliche Entwicklungen. Während in Hinterwald bereits zu Anfang der 70er Jahre ein sehr hohes Nächtigungsniveau im Winter erreicht war, das deshalb nur mehr unterdurchschnittlich steigerbar war (plus 71%, 1971-1982), wurde in Innerwald durch den gleichzeitigen Ausbau eines Schigebietes und der gewerblichen Beherbergungskapazität ein absolut und relativ (plus 130%) sehr bedeutsamer Anstieg möglich. Im Gegensatz dazu verlor, als einzige Teilregion, Innerwald in der Sommersaison 12% der Nächtigungen, während Hinterwald noch 1,3% hinzugewann. Dieser Rückgang im Innerwald ist auf sehr starke Einbrüche bei den Nächtigungen in privaten Unterkünften zurückzuführen, die zwar dem oben angesprochenen "Schichteffekt" entsprechen, in diesem Ausmaß aber ungeklärt bleibt.

Insgesamt kann die Nächtigungsentwicklung für ein Gebiet dieser naturräumlichen Ausstattung und Angebotsstruktur als vergleichsweise recht günstig bezeichnet werden. Mit ähnlichen Wachstumsraten wie in den 70er Jahren ist auf absehbare Zeit aber nicht mehr zu rechnen - die qualitative Strukturschwäche des Gebietes zu verringern wird wahrscheinlich notwendig zum Halten der gegenwärtigen Nächtigungszahlen sein. Gleichzeitig wäre die Qualitätsverbesserung auch ein Weg zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung, der noch einige Reserven bieten dürfte (siehe unten).

2.3. Das Niveau der Fremdenverkehrsintensität¹⁾

Die 1,7 Mio. Nächtigungen im Bregenzerwald 1982 ergeben, umgelegt auf die Einwohnerzahl, eine durchschnittliche Nächtigungsintensität von 66,0 Nächtigungen pro Einwohner; 1971 waren es noch 55,3. Als groben Anhaltspunkt für die Größenordnung dieses Intensitätsmaßes kann ein einfacher Vergleich herangezogen werden: Eine Nächtigungsintensität von 100 bedeutet, daß während einer (in Österreich üblichen) Vollbelegsdauer von 100 Tagen im Durchschnitt auf einen

1) Dieser Abschnitt wurde aufgrund der Anregungen der Diskussion von C. Schremmer neu überarbeitet und der folgende (2.4.) ergänzt.

Einwohner der Region ein Gast kommt.¹⁾ Der Bregenzerwald liegt gegenwärtig also bei ungefähr zwei Drittel dieses Maßes. Um einen Vergleich mit anderen österreichischen Fremdenverkehrsregionen zu ermöglichen, wird in Übersicht 1a eine Zusammenstellung der Nächtigungsintensitäten ausgewählter Gebiete gegeben. Die Auswahl erfolgte nach Kriterien, die eine Vergleichbarkeit der Intensitätsmaße innerhalb eines vertretbaren Rahmens gewährleisten sollen:

- Lage innerhalb des Alpenhauptbogens, wobei im Gebiet Erhebungen von mindestens 1000 m Seehöhe vorhanden sein sollten, um Regionen ohne Wintersaison zu eliminieren, und um eine gewisse naturräumliche Grundausstattung in allen Regionen zu gewährleisten;
- Eliminierung reiner Stadt- und Kurgebiete;
- Größe der Region: in der Regel wurden Bezirke oder Konzeptregionen (lt. Österreichischem Raumordnungskonzept, ÖROK, Wien 1981) verwendet, mit Einwohnerzahlen zwischen 15.000 und 70.000 (mit wenigen Ausnahmen darüber oder darunter).

Insgesamt handelt es sich um Regionen mit überwiegend Erholungsfremdenverkehr in voralpinen bis hochalpinen Zonen und mindestens potentieller Eignung auch für eine betriebs- und regionalwirtschaftlich wichtige Wintersaison.

Um die Lage dieser Fremdenverkehrsregionen zu den Hauptnachfragezentren, der Bundesrepublik Deutschland (rund 53% aller Nächtigungen in Österreich) und Wien (ca. 10%) abzubilden, und damit deren relative "Marktnähe", wurden sie vier räumlichen Sektoren zugeordnet, die aus zwei kreuzenden Trennlinien gebildet werden:

- Gebiete nördlich des Alpenhauptkammes sind generell näher zum Hauptnachfragezentrum nördliches Mitteleuropa gelegen, und haben gegenüber den südlich des Alpenhauptkammes gelegenen Gebieten auch den Vorteil, meist ohne Überwindung von Paßstraßen erreichbar zu sein (Erreichbarkeitsproblem vor allem im Winter, Mautgebühren, Staus, etc.);

1) Bedingt durch Hoch- und Nebensaisonen ist die Verteilung dieser 100 Tage natürlich ungleichmäßig und erstreckt sich üblicherweise auf einen wesentlich größeren Zeitraum im Jahr.

- Gebiete im Westen Österreichs liegen in unmittelbarer Nähe zum Hauptnachfragezentrum nördliches Mitteleuropa, während den Regionen im Osten ein ähnlich naher Nachfragezentrum außerhalb des Bundesgebietes überhaupt fehlt und Wien als Nachfragezentrum allein natürlich viel schwächer wiegt. Als West-Ost-Trennlinie wurde eine Achse angenommen, die ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Nord-Süd-Verkehrsträgern Tauernautobahn (A 10, Salzburg-Villach) und Pyhrnautobahn (A 9, Linz-Graz, erst teilweise fertiggestellt) in nordwest-südöstlicher Richtung verläuft.¹⁾

Gemäß den hier dargestellten Thesen sind die höchsten Fremdenverkehrsintensitäten im Sektor Westen, und hier vor allem nördlich des Alpenhauptkammes, zu erwarten, die geringsten in den im Osten, südlich gelegenen Gebieten. Wie Übersicht 1a zu entnehmen ist, beträgt die Spannweite zwischen den Sektoren WEST/NORD und OST/SÜD bei der Nächtigungsintensität tatsächlich etwa 1:20. Der Faktor WEST/OST wirkt dabei stärker als der Faktor NORD/SÜD und zeigt so die Wichtigkeit der Erschließungsrichtung auf.²⁾ Die Homogenität der Intensitätsmaße innerhalb der Sektoren ist erstaunlich hoch, wobei die besonders interessanten Abweichungen hier aus Platzgründen nicht diskutiert werden können (z.B. Hallein, Murau und St.Veit/Glan).

Wie aus Übersicht 1a deutlich wird, ist ein Vergleich der Fremdenverkehrsintensität des Bregenzerwaldes unmittelbar nur mit Regionen des Sektors WEST/NORD sinnvoll. Innerhalb dieses Sektors liegt die Region eher am unteren Rand des Erwartungsspektrums. Die Regionen mit ebenfalls niedrigen Intensitäten umfassen entweder größere städtisch-industrielle Zonen (wie Bludenz, Innsbruck-Land, Kufstein) oder haben hohe Anteile an voralpinen Teilregionen (wie Bad Ischl, Bad Aussee).³⁾

Wie die Gegenüberstellung mit Übersicht 1b zeigt, trifft letzteres auch für den Bregenzerwald zu: die Teilregionen 1 bis 4 haben eher voralpinen Charakter und deshalb auch deutlich niedrigere Intensitätswerte, während Inner- und Hinterwald bereits überdurchschnittlich hohe Intensitäten aufweisen. Vergleicht man jedoch

1) Damit wurden Gebiete, die in ca. 1 Stunde von der Tauernautobahn ausgehend in östlicher Richtung erreichbar sind, den West-Sektoren zugerechnet.

2) Die Fertigstellung der A9, der Pyhrnautobahn, könnte in diesem Erreichbarkeitsgefüge eine wesentliche Veränderung zugunsten der Ost-Sektoren bringen.

3) Hallein ist durch die naturräumliche Enge in einer Sondersituation.

Übersicht 1a: Die Fremdenverkehrsintensität der Region **Bregenzwald** im Vergleich mit Österreichs Fremdenverkehrsregionen innerhalb des Alpenhauptbogens

WEST/nördlich des Alpenhauptkammes			OST/nördlich des Alpenhauptkammes		
Region ¹⁾	Nächtig. ²⁾ Einw.	NPW ³⁾ Einw.	Region ¹⁾	Nächtig. ²⁾ Einw.	NPW ³⁾ Einw.
Bregenzwald (V)	67,8	5.576	Liezen (St) ⁸⁾	15,5	2.179
Bludenz (V)	77,4	11.167	Kirchdorf/K. (O)	15,6	1.886
Reutte (T)	128,2	12.736	Steyr-Land (O)	11,7	1.233
Landeck (T)	106,0	10.071	Waidhofen/Y. (N) ⁷⁾	3,7	993
Imst (T)	104,8	10.229	Scheibbs (N)	12,6	1.636
Innsbruck-Land (T)	55,5	6.209	Lilienfeld (N)	13,8	1.850
Schwaz (T)	100,6	8.683	Mariazell (St) ⁹⁾	53,9	7.600
Kufstein (T)	68,4	6.527	Eisenerz (St) ⁷⁾	2,6	877
Kitzbühel (T)	126,7	11.885			
Zell/See (S)	125,8	11.075			
St. Johann (S)	102,4	9.560			
Hallein (S)	28,3	3.282			
Salzburg-Umg. (S) ⁴⁾	84,4	7.793			
Bad Ischl (O) ⁵⁾	59,2	5.915			
Bad Aussee (St) ⁶⁾	75,3	5.306			
Schladming (St) ⁷⁾	129,5	7.905			

WEST/südlich des Alpenhauptkammes			OST/südlich des Alpenhauptkammes		
Region ¹⁾	Nächtig. ²⁾ Einw.	NPW ³⁾ Einw.	Region ¹⁾	Nächtig. ²⁾ Einw.	NPW ³⁾ Einw.
Lienz (T)	48,7	3.633	Judenburg (St)	4,0	1.214
Spittal/D. (K)	69,2	5.395	Knittelfeld (St)	2,2	946
Hermagor (K)	62,5	3.256	Voitsberg (St)	2,1	1.001
Villach-Land (K)	51,7	4.008	Leoben (St)	2,6	1.427
Klagenfurt-Land (K)	52,5	4.588	Bruck (St)	5,3	1.506
St. Veit/Glan (K)	8,4	1.227	Graz-Umg. (St) ¹⁰⁾	4,9	1.326
Tamsweg (S)	61,6	4.292	Mürzzuschlag (St)	7,1	1.349
Murau (St)	17,8	1.904	Weiz (St) ¹¹⁾	12,5	1.710
			Gloggnitz (N) ⁷⁾	18,7	1.818

Abkürzungen, Quellen, Anmerkungen: siehe Übersicht 1b.

Übersicht 1b: Die Fremdenverkehrsintensität der Teilregionen des **Bregenzwaldes**

Teilregionen	Nächtigungen ²⁾ Einwohner	Nettoproduktionswert ³⁾ Einwohner
1 Alberschwende/Buch	19,7	1.986
2 Sulzberg-Stock	22,6	4.572
3 Vorderwald	45,6	3.237
4 Mittelwald	47,7	3.219
5 Innerwald	115,6	8.467
6 Hinterwald	174,1	14.739
Bregenzwald insgesamt	67,8	5.576

Abkürzungen:

V = Vorarlberg
T = Tirol
S = Salzburg
O = Oberösterreich
St = Steiermark
K = Kärnten
N = Niederösterreich

Quellen: Eigene Berechnungen basierend auf: Der Fremdenverkehr in Österreich im Jahre 1979, Ö.St.Z.A., Wien 1980; Beherbergungs- und Gaststättenwesen 1976, Gemeindeergebnisse, Ö.St.Z.A., Wien 1979; Volkszählung 1971, Hauptergebnisse nach Gemeinden, Ö.St.Z.A., Wien 1974.

Anmerkungen:

- 1) Bezirke, wo nicht anders angegeben.
- 2) Nächtigungen 1978/79 in allen Unterkunftsarten pro Einwohner 1971.
- 3) Nettoproduktionswert (NPW=Wertschöpfung) des Hotel-, Gast- und Schankgewerbes 1976 pro Einwohner 1971 in Schilling, daher ohne Wertschöpfung der privaten Zimmervermieter!
- 4) Nur Gerichtsbezirke Thalgau und St. Gilgen.
- 5) Gerichtsbezirk Bad Ischl ohne Ebensee.
- 6) Gerichtsbezirk.
- 7) Gerichtsbezirke Schladming und Gröbming.
- 8) Gerichtsbezirke Irnding, Liezen und Rottenmann.
- 9) Mariazell bildet als Wallfahrtsort einen "Ausreißer".
- 10) Nur Gerichtsbezirk Frohnleiten.
- 11) Gerichtsbezirke Weiz und Birkfeld.

die schwächeren Teilregionen 1 bis 4 mit landschaftlich ähnlich strukturierten Gebieten in Ostösterreich (z.B. Lilienfeld, Scheibbs), wird der eminente Lagevorteil des Bregenzerwaldes durch die etwa doppelt bis dreifach größere Intensität sichtbar. Insgesamt zählt der Bregenzerwald im Sektor WEST/NORD aufgrund der Landschaftsstruktur also zu den weniger fremdenverkehrsintensiven Regionen, hat aber gegenüber vergleichbaren Regionen in den OST-Sektoren eine wesentlich höhere Intensität aufgrund der Lagegunst.

In den zweiten Indikator, den der Wertschöpfungsintensität, gehen neben der Nächtigungsintensität auch noch der Tagesausflugsverkehr und Unterschiede im Preisniveau und in der Angebotsqualität als bedingende Faktoren ein.¹⁾ Wiederum liegt der Wert des Bregenzerwaldes mit öS 5.576,- pro Einwohner am unteren Rand des Spektrums. Bei diesem Indikator liegen nur noch die Regionen Bad Aussee und Hallein im Sektor WEST/NORD darunter. Dies liefert einen Hinweis dafür, daß die Wertschöpfung pro Nächtigung als Qualitätsindikator im Bregenzerwald sehr niedrig liegt (während hier öS 82,- verzeichnet werden, liegen die Werte für die tourismusintensiven Regionen im Sektor WEST/NORD zwischen öS 88,- für Zell/See und öS 144,- für Bludenz). Und dies obwohl, wie sich aus dem Vergleich der Übersichten 1a und 1b ergibt, die Teilregion 2, Sulzberg-Stock für die niedrige Nächtigungsintensität von 22,6 die sehr hohe Wertschöpfung von öS 4.572,- pro Einwohner aufweist, das sind öS 202,- pro Nächtigung. Dieser Unterschied kann in diesem Ausmaß nur durch die starke Bedeutung des Ausflugverkehrs in Sulzberg-Stock erklärt werden. Ebenfalls in der Teilregion 1, Alberschwende-Buch, ergibt sich ein stark überdurchschnittlicher Wert (öS 101,-), sodaß auch hier die gleiche Ursache vorliegen dürfte. Wegen dieses Ergebnisses und einer vorliegenden Schätzung über die Bedeutung des Tagestourismus im Bregenzerwald (G. Feurstein, 1977, S. 7-9) wird im folgenden das Ergebnis eines eigenen Verfahrens zur Quantifizierung des Ausflugsverkehrs dargestellt. Das bisherige Ergebnis läßt jedoch bereits den Schluß zu, daß die Wertschöpfung durch Urlaubsgäste pro Nächtigung noch geringer ist als oben angeführt. Ein zu niedriges Preisniveau und/oder Struktur-schwächen im Angebot (Qualitätsstruktur) im Bregenzerwald vermindern offenbar ein vollständiges Ausschöpfen der Einkommenschancen aus der vorhandenen Zahl der Nächtigungen. Dennoch liegt die Wertschöpfung pro Einwohner im Bregenzerwald immer noch über den Werten aller Regionen im Osten und Süden Österreichs.²⁾

1) Gemessen wird die gesamte Wertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens, nicht jedoch die Wertschöpfung der privaten Zimmervermieter und sonstigen Unterkünfte, erhoben in der nicht-landwirtschaftlichen Bereichszählung 1976 des Ö.St.Z.A.

2) Mit Ausnahme der Region des Wallfahrtsortes Mariazell.

2.4. Der Anteil des Tagestourismus im Bregenzerwald

Da statistisch in keiner Weise eigens erfaßt, gibt es praktisch keine verlässlichen Quellen, die eine direkte empirische Ableitung der Ausgaben und der Zahl der Tagesgäste ermöglichen. Daher ist es nur möglich, durch den Abzug empirisch zugänglicher Größen, indirekt auf den Tagesausflugsverkehr als Residualgröße zu schließen. Ein Näherungsverfahren von Feurstein beruht auf der Analyse des Getränkesteueraufkommens der Gemeinden des Bregenzerwaldes und der Annahmen von Pro-Kopf-Steueraufkommenszahlen für Einheimische und Urlaubsgäste; der Rest wird Tagesgästen zugeordnet (G. Feurstein, 1977, S. 7-9). Ein zweites, sehr detailliertes Verfahren wurde von einer am Institut für Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik betreuten Studentengruppe für zwei Fallstudiengemeinden im Bregenzerwald, Mellau und Schwarzenberg, entwickelt. Es basiert auf Berechnungen über die Getränkeausgaben von Einheimischen und Urlaubsgästen und ermittelt ebenfalls über das Getränkesteueraufkommen die Anteile der Tagesgäste.¹⁾ Der Vorteil des Verfahrens liegt in der Möglichkeit, jährliche Berechnungen vornehmen zu können und so Zeitreihen zu bilden. Nachteile ergeben sich durch Unsicherheiten über die Steuerzahlungsmodalitäten, durch die sich Verschiebungen bei der Einhebung und damit in der Folge deutliche Schwankungen bei der Residualgröße Tagesgäste ergeben.

Das hier verwendete Näherungsverfahren beruht auf der Auswertung der nichtlandwirtschaftlichen Bereichszählung und hat daher nur für 1976 Gültigkeit. Eine Kombination mit den Trends aus den Analysen der Gemeindefinanzstatistik scheint jedoch möglich.

Es wurden die Ausgaben der Urlaubsgäste und der Bevölkerung errechnet und die Umsätze durch Tagesgäste als Restgröße definiert. Über die Anwendung der jeweiligen Nettoquoten (d.s. Anteil der Wertschöpfung an den Umsätzen) wurden die Nettoproduktionswerte bestimmt. Die Berechnung erfolgte für den Bregenzerwald insgesamt und für die sechs Teilregionen.

Die Ausgaben der Bevölkerung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen wurden anhand der Konsumerhebung 1974 geschätzt. Die für Vorarlberg ermittelten Ausgabenwerte für die Position "Verzehr außer Haus" wurden dann mit dem Verbraucherpreisindex hochgerechnet auf das Jahr 1976 und entsprechend der

1) Bobleter H./Brezina B./Ceron K./Schweida G., 1984.

Einwohnerzahl 1976¹⁾ auf die Teilregionen aufgeteilt.

Die Ausgaben der Urlaubsgäste insgesamt wurden der regionalwirtschaftlichen Untersuchung entnommen (siehe Abschnitt 3.1., unten). Für die Berechnung der Teilregionen wurde das gleiche, nach Sommer- und Winternächtigungen sowie nach gewerblich/nichtgewerblichen Nächtigungen differenzierende Verfahren eingesetzt²⁾ und unter Einbeziehung der teilregionalen Preisniveaus³⁾ modifiziert.

Zur Berechnung der regionalwirtschaftlich und beschäftigungsmäßig relevanten Größe der Wertschöpfung wurden die jeweiligen Nettoquoten der Teilregionen verwendet. Die so ermittelten Nettoproduktionswerte für die Bewohner und Urlaubsgäste sind in Übersicht 2 dargestellt.

Zur Berechnung der durch Tagesgäste entstehenden Wertschöpfung mußte vor dem "Einsetzen" in die Werte der nichtlandwirtschaftlichen Bereichszählung noch ein Zwischenschritt eingeschoben werden. Die genannte Erhebung erfaßte die Betriebe des Berherbergungs- und Gaststättenwesens nicht vollständig, die Ausgaben der Urlauber und Bewohner wurden jedoch "vollständig" berechnet. Als genauester Indikator für den Erfassungsgrad der Wertschöpfung einer Region steht die Zahl der Betten der erhobenen Betriebe zur Verfügung. Durch den Vergleich der Zahl der Betten in der Bereichszählung mit der Zahl der Betten laut jährlicher Bestandserhebung des Ö.St.Z.A. wurde für jede Teilregion eine Erfassungsquote berechnet. Sie schwankt in den Teilregionen des Bregenzerwaldes zwischen 69,6% und 89,7% (im Durchschnitt 77,6%). Die Nicht-Berücksichtigung dieses Faktors hätte daher erhebliche Verzerrungen zur Folge gehabt.

Die um die Erfassungsquote bereinigten Nettoproduktionswerte der Bewohner und der Urlaubsgäste wurden von den Gesamtwerten für jede Teilregion abgezogen. Die Differenzen ergeben die durch Tagesgäste bedingten, in der Bereichszählung erfaßten Nettoproduktionswerte. Nach Rückrechnung um die Erfassungsquote konnten die "vollständigen" Werte für die Tagesgäste gebildet werden. Das Ergebnis ist in Übersicht 2 enthalten.

1) Durch lineare Interpolation der Volkszählungswerte von 1971 und 1981 berechnet.

2) Siehe Grabher G./Ströbinger N., 1984.

3) G.Feurstein 1977, S. 6.

Übersicht 2: Anteile der Bewohner, der Urlaubsgäste und der Tagesgäste an der Wertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens im Bregenzerwald 1976

Nettoproduktionswerte im Beherbergungs- und Gaststättenwesen bedingt durch

Teilregionen	Bewohner		Urlaubsgäste		Tagesgäste		Gesamt	
	in 1000 öS	in %	in 1000 öS	in %	in 1000 öS	in %	in 1000 öS	in %
1 Alberschwende/Buch	1.675,9	27,9	2.780,9	46,3	1.550,7	25,8	6.007,5	
2 Sulzberg-Stock	1.935,5	11,5	4.332,2	25,8	10.535,4	62,7	16.803,1	
3 Vorderwald	3.258,1	15,2	14.131,2	66,2	3.983,3	18,6	21.372,6	
4 Mittelwald	3.516,5	13,2	15.633,5	58,7	7.482,6	28,6	26.632,6	
5 Innerwald	2.486,3	5,0	38.445,1	77,9	8.450,4	17,1	49.381,8	
6 Hinterwald	1.754,4	3,3	43.235,5	81,0	8.371,6	15,7	53.361,5	
Bregenzerwald	14.626,7	8,4	118.568,3	68,3	40.368,1	23,3	173.559,1	

Quellen: Eigene Berechnungen basierend auf:

Siehe Übersicht 1; G. Feurstein, 1977; G. Grabher/N. Ströbinger, Wien 1984.

Danach sind nahezu ein Viertel der gesamten Wertschöpfung durch Ausgaben von Tagesgästen hervorgerufen (23,3%) und nicht einmal ein Zehntel (8,4%) durch die regionseigene Bevölkerung. Der extrem hoch erscheinende Anteil der Tagesgäste wird durch die beiden anderen Untersuchungen aber bestätigt: Feurstein ermittelt zwar einen Anteil von 15,8% für Ausgaben von Tagesgästen, verwendet jedoch für die beiden anderen Kategorien Vorarlberger Durchschnittsdaten, die deren Anteile nach oben verzerren. Die Arbeit von Bobleter et.al. ergibt für verschiedene Jahre Anteile zwischen 20% und 32% (mit steigender Tendenz seit 1976).

Die binnenregionale Verteilung scheint ebenfalls plausibel: Sulzberg-Stock mit 62,7% Tagesgästeanteil ist ein bekanntes Ausflugsziel nahe der bundesdeutschen Grenze. Die nächtigungsextensiven Teilregionen 1 und 3 haben nur aufgrund der niedrigen sonstigen Werte relativ hohe Tagesgästeanteile, während die Anteile in den Teilregionen 5 und 6 aufgrund des starken Urlauberverkehrs gering sind, die Absolutwerte jedoch, entsprechend der Attraktivität ihrer Schigebiete, bedeutend sind. Mittelwald, mit dem stark frequentierten Ausflugsschigebiet Bödele bei Dornbirn, nimmt hier eine Mittelstellung ein.

Den größten Unsicherheitsfaktor bei der hier vorgestellten Berechnungsmethode stellt, bei aller Vorsicht, die Schätzung des Ausgabenniveaus der Urlaubsgäste dar. Eine Schwankungsbreite von $\pm 10\%$ muß hier mindestens angenommen werden, wovon auch die binnenregionale Verteilung der Tagesgästeausgaben betroffen wäre.

Dennoch scheint das vorgeschlagene Verfahren zu belegen, daß eine intensivere statistische Beschäftigung mit dem Phänomen Tagestourismus für ein kleines Land wie Österreich unbedingt notwendig ist, um Aussagen über die Fremdenverkehrsintensität zu treffen, da die Nächtigungsintensität nur einen Teil erfaßt.¹⁾ Unter der plausiblen Annahme, daß der Tagesausflugsverkehr in den meisten anderen Regionen des Sektors WEST/NORD eine geringere Rolle spielt, wird auch die Aussage bestätigt (siehe oben), wonach im Bregenzerwald eine nur sehr unterdurchschnittliche Wertschöpfung pro Nächtigung erzielt wird. Unter Abzug der Tagesgäste verbleiben nur mehr öS 62,9 pro Nächtigung (vgl. Abschnitt 2.3.: öS 82,- insgesamt). Wie die Analyse der Angebotsstruktur ergab (vgl. Abschnitt 2.2.), dürfte diese Aussage nicht nur für 1976, sondern auch noch heute

1) Aussagen über andere Ausgaben der Tagesgäste, z.B. bei Schiliften und im Einzelhandel, könnten nur durch eigene Betriebsbefragungen gewonnen werden (und auch zur Überprüfung der obigen Ergebnisse verwendet werden).

zutreffen. Die Analyse des Tagestourismus ergab daher auch, daß die Situation im Urlaubersfremdenverkehr im Bregenzerwald ungünstiger ist, als auf den ersten Blick zu erkennen.

2.5. Zusammenfassung

Wie aus der Analyse der an sich sehr ausgewogenen Beschäftigungsstruktur hervorgeht, sind mindestens 15% der Beschäftigten im Bregenzerwald direkt vom Fremdenverkehr abhängig. Die mit zunehmender Fremdenverkehrsintensität geringer werdenden negativen Pendlersalden bestätigen ebenfalls die große Bedeutung des Tourismus für die regionale Wirtschaft, obwohl die Intensität des Fremdenverkehrs der Gesamtregion deutlich hinter der sonst in Westösterreich üblichen zurückbleibt. Dies ist zumindest einerseits auf den voralpinen Charakter großer Teile des Gebietes zurückzuführen, andererseits dürften qualitative Strukturschwächen des Angebots sowohl eine bessere Nächtigungsentwicklung als auch mögliche höhere regionale Wertschöpfungen pro Gast verhindern. Gemildert werden diese Strukturschwächen durch eine außerordentlich hohe Tagesgästeintensität, die allerdings in Teilen des Bregenzerwaldes bereits zu eigenen Problemen führen dürfte (z.B. Verkehr, Belästigung anderer Gäste).

Aufgrund der Datenlage und Erhebungsproblematik des Tagestourismus beziehen sich die Aussagen der beiden folgenden Abschnitte 3 und 4 nur auf den Urlauberreiseverkehr, dessen direkte und indirekte regionalwirtschaftliche Effekte anschließend diskutiert werden.

3. DIE REGIONALWIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DES FREMDENVERKEHRS UND SEINE AUSWIRKUNGEN AUF MIGRATION UND PENDELWANDERUNG

3.1. Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs

3.1.1. Methodischer Ansatz (Übersicht 3)

Um die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs zu dokumentieren, werden die Umsätze,¹⁾ Wert schöpfung und Beschäftigung, die durch

- (a) die touristische Endnachfrage,
- (b) die tourismusinduzierte Vorleistungsnachfrage ("touristische Zwischennachfrage") und
- (c) die tourismusinduzierten Investitionen

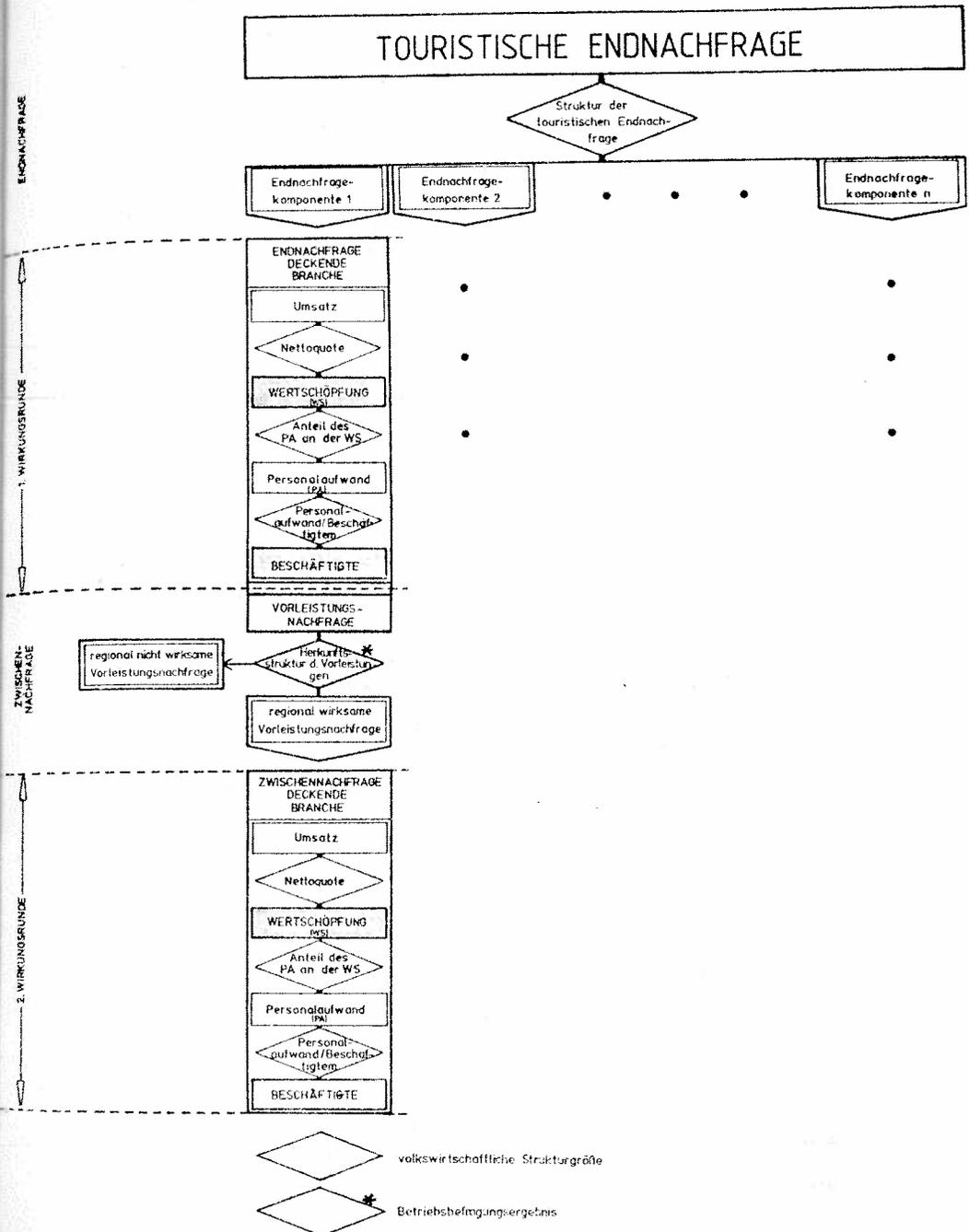
ausgelöst werden, erfaßt.

- (a) Der erste Schritt zur Quantifizierung der durch den Fremdenverkehr induzierten Wertschöpfung und Beschäftigung bildet die Berechnung der touristischen Endnachfrage, die allerdings - bedingt durch den Mangel statistisch gesicherter Grunddaten - auf die primären Reiseströme, d.h. auf die Nächtigungsaufenthalte beschränkt bleiben muß.

Auf der Grundlage der für das Land Vorarlberg berechneten touristischen Ausgaben pro Nächtigung (Schulmeister, 1981) lassen sich durch Angebots- und Nachfragestrukturvergleiche die Ausgaben pro Nächtigung in der Region Bregenzerwald bestimmen, deren Hochrechnung über die Nächtigungsanzahl das gesamte touristische Endnachfragevolumen liefert. Die Aufgliederung des Endnachfragevolumens in Nachfragekomponenten orientiert sich an der Struktur der touristischen Auslandsnachfrage in Österreich (Schulmeister, 1981) und bildet die Voraussetzung für die Zuordnung der touristischen Endnachfrage zu den einzelnen Branchen des Bregenzerwaldes.

1) Wenngleich den Umsätzen innerhalb des Berechnungsverfahrens zentrale Bedeutung zukommt, so stützt sich die Argumentation primär auf die - aus regionalwirtschaftlicher Sicht relevanteren - Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte.

ÜBERSICHT 3: METHODISCHER ANSATZ ZUR QUANTIFIZIERUNG VON WERTSCHÖPFUNGS- UND BESCHÄFTIGUNGSEFFEKTEN



Implizite Hypothese: Das gesamte touristische Nachfragevolumen wird regionalwirksam. Regionale Besonderheiten des touristischen Angebotes, die wiederum auf die touristische Nachfrage rückwirken, finden - und dies stellt zweifellos eine empfindliche Einschränkung dar - nur bedingt Berücksichtigung.

Aufbauend auf dieser Branchenzuordnung werden unter Rückgriff auf Strukturgrößen der volkswirtschaftlichen Statistik¹⁾ (Nettoquote, Anteil des Personalaufwandes an der Wertschöpfung, Personalaufwand je Beschäftigten) die branchenspezifischen Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte erfaßt.

- (b) Allerdings erschöpfen sich die regionalwirtschaftlichen Effekte des Fremdenverkehrs keineswegs in diesen "unmittelbaren" Impulsen. Vielmehr wird in einer zweiten Wirkungsrunde in den Branchen, die den Endnachfrage abdeckenden Branchen vorgelagert sind, Vorleistungsnachfrage ("touristische Zwischennachfrage") wirksam, deren in der Region nachgefragter Anteil wiederum mit regionalwirtschaftlichen Effekten verbunden ist.
- (c) Schließlich hat die Abschätzung der regionalwirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs auch die Impulse der tourismusinduzierten Investitionen mitzuberücksichtigen. Da im Rahmen dieser Untersuchung nicht sämtliche, durch die touristische Entwicklung veranlaßten Investitionen erfaßt werden konnten und überdies eine exakte Trennung zwischen tourismusinduzierten und nicht-tourismusinduzierten Investitionen vielfach nicht möglich ist, konzentriert sich die Analyse der Investitionstätigkeit auf das Hotel- und Gastgewerbe.

Eine am Institut für Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik durchgeführte Betriebsbefragung²⁾ im Bregenzerwälder Hotel- und Gastgewerbe liefert die Grunddaten (Investitionsquote, Investitionsstruktur) für die Berechnung des gesamtregionalen Investitionsvolumens des Hotel- und Gastgewerbes sowie für die Zuordnung der Investitionskomponenten zu den liefernden Branchen. Die Branchenzuordnung bildet die Basis für die Quantifizierung der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte analog zur Erfassung der Erstrundeneffekte.

1) Nichtlandwirtschaftliche Bereichszählung 1976, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1977.

2) Siehe Grabher G./Ströbinger N., Wien 1984.

3.1.2. Regionalwirtschaftliche Effekte der touristischen Endnachfrage¹⁾ ("Erste Wirkungsrunde"; zusammenfassende Darstellung: Übersicht 4)

Das touristische Endnachfragevolumen beläuft sich auf 619,1 Mio. öS und erreicht damit das Niveau der regionalen Kaufkraft der Bevölkerung des Bregenzerwaldes. Mit 271,3 Mio. öS repräsentieren die Dienstleistungen des Hotel- und Gastgewerbes erwartungsgemäß die regionalwirtschaftlich bedeutsamste Nachfragekomponente. Erhebliches regionalwirtschaftliches Gewicht kommt aber auch der Selbstverpflegung der Touristen (Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Getränken) sowie den Verkehrsdienstleistungen zu.

Die Wertschöpfungseffekte der touristischen Endnachfrage sind auf 197,7 Mio. öS - dies entspricht immerhin rund einem Drittel der touristischen Endnachfrage - zu veranschlagen. Die aus der touristischen Endnachfrage erzielte Wertschöpfung verteilt sich jedoch keineswegs proportional zu den branchenspezifischen Anteilen an der touristischen Endnachfrage: Während dem Hotel- und Gastgewerbe 43% des gesamten touristischen Umsatzes zufließen, entfallen 61% der touristischen Wertschöpfung auf das Hotel- und Gastgewerbe. Umgekehrt steht dem 20%-igen Anteil des Lebensmittelhandels am touristischen Gesamtumsatz ein 10%-iger Wertschöpfungsanteil gegenüber.

Die touristische Endnachfrage induziert die Beschäftigung von rund 1240 Arbeitskräften, wovon allein dem Hotel- und Gastgewerbe 72% zuzurechnen sind. Der - wiederum auf den Anteil an der touristischen Endnachfrage bezogene - überproportional hohe Beschäftigungseffekt im Hotel- und Gastgewerbe, aber auch in der Branche Seilbahnen/Lifte, wird durch das unterdurchschnittliche Lohnniveau in diesen Branchen erklärbar. Sowohl die angeführten Beschäftigungs- wie auch Wertschöpfungseffekte unterschätzen die regionalwirtschaftliche Bedeutung der touristischen Endnachfrage allerdings:

1) Sämtliche Berechnungen sind auf das Basisjahr 1976 bezogen. Unter der vereinfachenden Annahme, daß sich die branchenspezifischen Strukturgrößen (Nettoquote etc.) im Zeitraum 1976-1984 nur unwesentlich änderten, können die Umsätze bzw. Wertschöpfungseffekte durch einen Zuschlag von rund 46% auf die aktuelle Preisbasis hochgerechnet werden.

ÜBERSICHT 4: Regionalwirtschaftliche Effekte der touristischen End- und Zwischennachfrage 1976

1. WIRKUNGSRUNDE	Endnachfragevolumen (Mio öS)				
	Endnachfragekomponente	Dienstleistungen des Hotel- und Gastgewerbes		Verkehrsdienstleistungen	
	Volumen (Mio öS)	271.323		IV	ÖV
				Bahn Bus	Seilbahnen Lift
Touristische Endnachfrage	271.323		47.434	36.247	
Branche	Gast- und Schankbetriebe	Beherbergungsbetriebe	Mineralhandel	Seilbahnen Lift	
	Beschäftigungs- ²⁾ effekt		891	5	134
Wertschöpfungseffekt (Mio öS)	118.558		4.364	27.258	

2. WIRKUNGSRUNDE	Vorleistungen ³⁾	Fleisch Wurst	Nichtalkohol. Getränke	Gemüse Obst	Milchprodukte	Sonstiges	Bäckwaren	Alkohol. Getränke	Mineral	
	Regionaltwirksames Volumen (Mio öS)	18.239	7.205	3.796	0.798	4.218	5.426	7.766		
		Touristische Zwischennachfrage								
	Branche	Großhandel mit Lebens- und Genussmitteln	Kleinhandel mit Lebens- und Genussmitteln	Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	Mineralhandel					
Beschäftigungs- ²⁾ effekt		15	6	13	2					
Wertschöpfungseffekt (Mio öS)	4.468		0.892	3.019	0.512					

 regional nicht wirksam bzw. regionalwirtschaftlich irrelevant

1) nicht quantifizierbar 2) "Ganzjahresbeschäftigtenäquivalent"
3) Umfassen Waren- und Energieeinsatz (Hotel- und Gastgewerbe) bzw. nur Wareneinsatz (übrige Branchen)

QUELLEN: ÖSTZ / Nichtlandwirtschaft, Bereichszählung 1976
GRABHER, STRÖBINGER 1984

619.123						
Körper- und Gesundheitspflege	Bildung/Unterhaltung		Nahrungsmittel und Getränke	Tabakwaren	Pers. Ausstattung/ Bekleidung/Schuhe	Dienstleistungen der Privatzimmervermieter
	Dienstleistungen	Güter				
13.287	13.287	38.118	88.570	10.865	34.113	53.253
Handel mit Privatverdienstgütern	Kunst Unterhaltung Sport	Kleinhandel mit Lebens- und Genussmitteln		Tabakver-schleisser	Textil- und Schuhhandel	Privatzimmervermieter
		102		8	46	11
6	19	28	21.410	1,422	7.948	1)
1,4	3,3	12,025				
Lebens- und Genussmittel		Textilien, Schuhe		Brot Wurst	Sonstiges	
15.791		0.782		2.156	5.032	
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe			Lederwaren-erzeugung/ Bekleidung/Textil	Nahrungs- und Genussmittel-gewerbe	Kleinhandel mit Lebens- und Genussmitteln	
26			2	2	5	
4.942			0,951	0,675	0,850	

Die Quantifizierung der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte im Bereich der Privatzimmervermietung entbehrt jeder gesicherten Basis, da die Privatzimmervermietung wesentliche Elemente der "Schattenwirtschaft", in der die für den formalen Wirtschaftssektor entwickelten analytischen Begriffe nicht anwendbar sind, in sich trägt.

3.1.3. Regionalwirtschaftliche Effekte der touristischen Zwischennachfrage ("Zweite Wirkungsrunde")

Die touristische Zwischennachfrage - mit einem Gesamtvolumen von rund 363,5 Mio. öS - wird zu rund 20% regionalwirksam. Mit anderen Worten: 4/5 der tourismusinduzierten Vorleistungen werden von außerhalb des Bregenzerwaldes angeliefert. Allerdings unterliegt der Anteil der in der Region nachgefragten Vorleistungen - wie aus der Betriebsbefragung im Hotel und Gastgewerbe hervorgeht und in Übersicht 4 aufgezeigt ist - deutlichen warespezifischen Differenzen. Darüberhinaus zeigt sich, daß zwischen der Regionalwirksamkeit der Vorleistungsnachfrage und der Kategorie der Fremdenverkehrsbetriebe ein klarer Zusammenhang besteht: Der Anteil der in der Region abgedeckten Nachfrage nimmt mit steigender Kategorie der Hotel- und Gastbetriebe ab.

Die Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der touristischen Zwischennachfrage belaufen sich auf rund 7% der Erstrundeneffekte und resultieren primär aus der Vorleistungsnachfrage des Hotel- und Gastgewerbes sowie der Privatzimmervermietung.

Über Erst- und Zweitrundeneffekte induziert die touristische Nachfrage 1310 Arbeitsplätze und somit rund 1/4 des gesamten nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsplatzangebotes des Bregenzerwaldes.

Neben dem Fremdenverkehrsgewerbe im engeren Sinn sind knapp mehr als 1/4 der Arbeitsplätze im Detail- und Großhandel und rund 1/5 der Arbeitsplätze im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe tourismusabhängig.

3.1.4. Regionalwirtschaftliche Effekte der Investitionen des Hotel- und Gastgewerbes

(Übersicht 5: Regionalwirtschaftliche Effekte der Investitionen des Hotel- und Gastgewerbes)

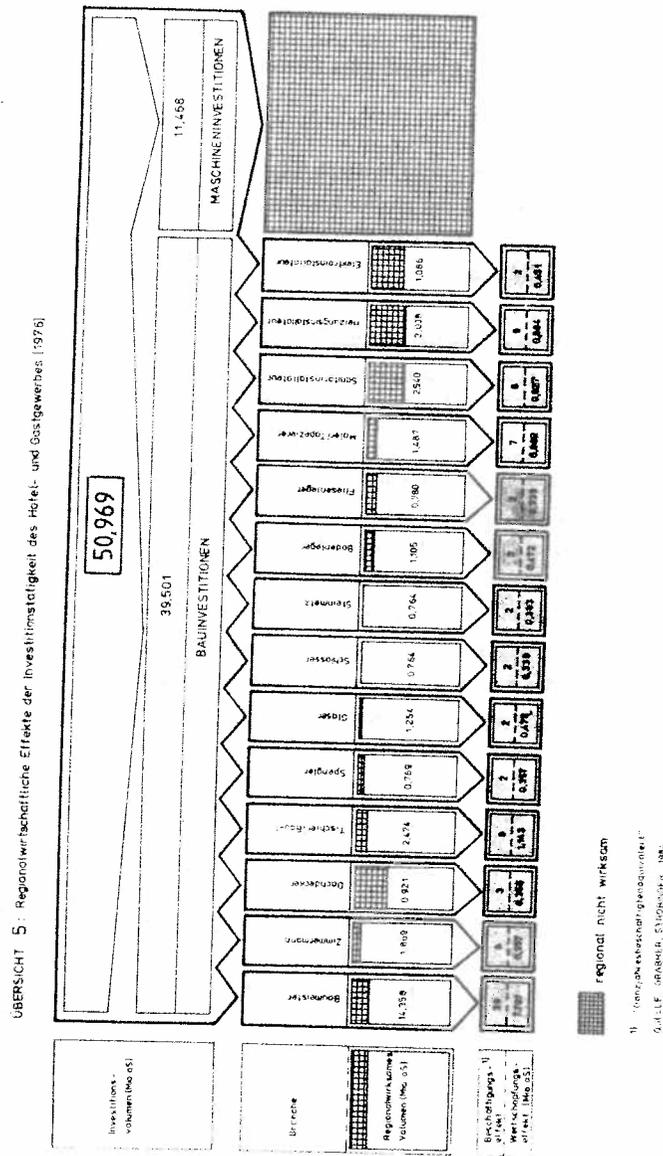
Besondere Erwähnung verdient der Umstand, daß rund 63% der Investitionsausgaben des Hotel- und Gastgewerbes der regionalen Wirtschaft zufließen. Die Bauinvestitionen werden - und dies stellt zweifellos ein Bregenzerwälder Spezifikum dar - sogar zu 81% regional wirksam.

Die Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte, die von der Investitionstätigkeit des Hotel- und Gastgewerbes ausgehen, können - wiederum auf das Jahr 1976 bezogen - auf rund 15,5 Mio. öS bzw. 89 Arbeitsplätze veranschlagt werden.

Aus der Berücksichtigung der Investitionstätigkeit resultiert freilich mehr als eine rein quantitative Erhöhung der regionalwirtschaftlichen Bedeutung. Vielmehr impliziert sie eine breitere Branchenstreuung und dadurch eine "innerregionale Umverteilung" der tourismusinduzierten Effekte, da die Betriebe des Bau-, Bauhilfs- und Baunebengewerbes in den fremdenverkehrsextensiven Teilregionen des Bregenzerwaldes ansässig sind. Darüberhinaus werden die Beschäftigungseffekte der Investitionen, aber auch der touristischen Zwischennachfrage, primär in Branchen wirksam, die im Hinblick auf die Arbeitsplatzqualität (Qualifikationsniveau, Lohnniveau, Aufstiegsmöglichkeiten, saisonale Fluktuation) durchwegs höherwertiger einzustufen sind, als das Fremdenverkehrsgewerbe (Tschurtschenthaler, 1983). Pointiert formuliert: "Für die Einheimischen werden attraktive Arbeitsplätze erst mittelbar durch den Tourismus induziert" (Hänni, 1982).

3.2. Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf Migration und Pendelwanderung

Um zumindest grob abzuschätzen, inwieweit die Arbeitsplätze im Fremdenverkehrsgewerbe für die Einheimischen attraktiv sind, sollen die Zusammenhänge zwischen Fremdenverkehrsintensität einerseits, Migration und Pendelwanderung andererseits beleuchtet werden.



Für die fremdenverkehrsintensivsten Gemeinden des Bregenzerwaldes (Damüls, Schröcken, Warth) muß eine deutlich über dem Regionsdurchschnitt liegende Abwanderung¹⁾ konstatiert werden.

Die periphere Lage dieser Gemeinden stellt die Einwohner vor die Wahl, entweder Beschäftigung im Fremdenverkehrsgewerbe anzunehmen oder abzuwandern. Auspendeln stellt auf Grund der relativ großen Entfernung zu nicht-touristischen Arbeitsplätzen nur beschränkt eine Alternative zu diesen beiden Optionen dar.

Den deutlichen Wanderungsverlusten und unterdurchschnittlichen Auspendleranteilen (Anteil der Auspendler an den Erwerbstätigen) stehen in den fremdenverkehrsintensivsten Gemeinden über dem Regionsdurchschnitt liegende Einpendleranteile (Anteil der Einpendler an der Arbeitsbevölkerung) gegenüber.

Allerdings ziehen die Fremdenverkehrszentren nicht nur - wie aus den überdurchschnittlichen Einpendleranteilen hervorgeht - Arbeitskräfte aus der unmittelbaren Umgebung an: Ein bedeutender Anteil der touristischen Beschäftigungsmöglichkeiten wird von Arbeitskräften aus anderen Bundesländern, vor allem auch von ausländischen Arbeitskräften eingenommen.

Übersicht 6: Berufs- und Herkunftsstruktur der Beschäftigten in Hotel- und Gastgewerbe 1983 (alle Zahlenangaben in Prozent)

Herkunft der Beschäftigten

Arbeitsbereich	Bregenzerwald		Übriges Vorarlberg	Übriges Österreich	Ausland
	Betriebsstandort	anderer Ort			
Küche	26,6	42,8	50,8	7,1	52,3
Service	29,4	31,2	29,5	85,7	20,5
Gästezimmer	15,6	15,6	11,5	7,2	22,7
Verwaltung	19,3	9,1	1,6	-	-
Sonstiges	9,1	1,3	6,6	-	4,5
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Grabher G., Ströbinger N., 1984.

1) Das Problem liegt vermutlich weniger in der Abwanderung an und für sich begründet als vielmehr in der - in mehreren Untersuchungen (Falch, 1975; Keller, 1982) aufgezeigten - Selektivität der Abwanderung, da die spezifischen Eigenschaften des touristischen Arbeitsmarktes vor allem junge, "aktive" Einheimische zur Abwanderung zwingen.

Der Zusammenhang zwischen Herkunfts- und Berufsstruktur der Beschäftigten im Hotel- und Gastgewerbe deutet auf die Inhomogenität bzw. die "Segmentierung" des touristischen Arbeitsmarktes hin: Während die Arbeitskräfte aus anderen Bundesländern fast ausschließlich im Servicebereich beschäftigt sind, finden die ausländischen Arbeitskräfte primär als Küchen(hilfs)kräfte Beschäftigung (siehe Übersicht 6).

Für die Einheimischen scheint vor allem das Arbeitsmarktsegment geringer saisonaler Beschäftigungsfluktuation attraktiv zu sein: So beläuft sich der Anteil der Regionsbewohner an den Beschäftigten in den Betrieben der Kategorie C/D, die fast ausschließlich als Ganzjahresbetriebe geführt werden, auf 84%, während in den A-Betrieben, die in erster Linie Saisonarbeitsplätze anbieten, lediglich 42% der Arbeitskräfte aus dem Bregenzerwald stammen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Die fremdenverkehrsintensivsten Gemeinden des Bregenzerwaldes sind durch deutliche Wanderungsverluste gekennzeichnet. Zumindest mitverantwortlich für diese Abwanderung sind die Monostruktur und die Saisonalität des lokalen Arbeitsplatzangebots, zumal die periphere Lage dieser Gemeinden dem Auspendeln erheblichen Widerstand entgegengesetzt.

3.3. Schlußfolgerungen

Die Beschäftigungseffekte der zweiten Wirkungsrunde sowie der tourismusinduzierten Investitionen sind zwar quantitativ wesentlich geringfügiger als die Erstrundeneffekte, allerdings für die Qualität des regionalen Beschäftigungsangebotes - und damit indirekt für die Attraktivität der Region - von erheblicher Bedeutung.

Gerade für eine Regionalpolitik, die explizit auf eine "sektoral ausgewogene Regionalentwicklung" und die "Vermeidung selektiver Abwanderung" (Regionalplanungsgemeinschaft Bregenzerwald, 1976) abzielt, sind deshalb die intersektoralen Verflechtungen des Fremdenverkehrs, die eine branchenmäßige Streuung der touristischen Impulse bewirken, von Interesse.

Abschließend zwei - wiederum sehr grobe - Überlegungen zur regionalwirtschaftlichen Verflechtung des Fremdenverkehrsgewerbes:

- (1) Die unter Abschnitt 3.1.4. ausgewiesenen Beschäftigungseffekte der tourismusinduzierten Investitionen spiegeln eine dynamische Phase der Fremden-

verkehrsentwicklung wieder. Da ein Ausbau bzw. eine Erweiterung der Kapazitäten in diesem Umfang in Zukunft wenig realistisch - und wenig wünschenswert - erscheint, könnten durch verstärkte Anstrengungen zur Anhebung des qualitativen Standards der Fremdenverkehrsbetriebe Beschäftigungseinbußen im Bauneben- und Bauhilfsgewerbe infolge reduzierter Neubautätigkeit zumindest partiell kompensiert werden.

- (2) Obwohl gesamthaft eine intensive regionalwirtschaftliche Verflechtung des Fremdenverkehrs diagnostiziert werden kann, so deutet die Analyse der Vorleistungsbeziehungen des Hotel- und Gastgewerbes auf ungenutzte Reserven hin:

- Von der Nachfrage des Hotel- und Gastgewerbes nach Fleisch- und Wurstwaren fließen 60% aus der Region ab; auch die Nachfrage nach Milch/Milchprodukten wird nur zu einem geringen Anteil regional wirksam. Die Gründe für die relativ geringen regionalwirksamen Anteile in diesen Warengruppen sind allerdings nicht (nur) im mangelnden betrieblichen Potential zu suchen.¹⁾

Durch eine Intensivierung der Beziehung Fremdenverkehr-Landwirtschaft bzw. lebensmittelproduzierendes Gewerbe ließe sich nicht nur die Streuung der touristischen Nutzeffekte erhöhen, darüberhinaus erscheint ein gezieltes Angebot regionaler Spezialitäten durchaus auch für eine entsprechende touristische Vermarktung bzw. Profilierung der Region geeignet.

- 62% des Energiebedarfs des Fremdenverkehrsgewerbes werden durch den Energieträger Heizöl abgedeckt. Den Möglichkeiten einer teilweisen Substitution durch die Nutzung regionaler Ressourcen (Biomasseverwertung) bzw. durch den Einsatz alternativer Energietechnologien (Wärmerückgewinnung, Windenergie-, Solarenergienutzung) sind vor allem vor dem Hintergrund der massiv steigenden Energieintensität des Fremdenverkehrsgewerbes verstärktes Augenmerk zu schenken (Fantl, 1982).

1) Ein illustrierendes Beispiel: Die im Bregenzerwald erzeugten Milchprodukte werden nur zu einem äußerst geringen Anteil von den 21 Sennereien des Bregenzerwaldes direkt vermarktet, während das Gros in den Vorarlberger Zentralraum geliefert wird, um von dort wiederum reimportiert zu werden.

Neben der regionalwirtschaftlichen Relevanz dieser skizzierten Überlegungen, die auf eine (Re-)Aktivierung regionaler Binnenkreisläufe und eine forcierte Nutzung regionaler Ressourcen abzielen, könnten sie auch einen Beitrag zu der - im regionalpolitischen Zielkatalog verankerten - "Selbstbestimmung der Regionalentwicklung" leisten.

4. ANGEBOT UND NACHFRAGE IM FREMDENVERKEHR DES BREGENZERWALD

4.1. Analyse der Nachfragestrukturen

Die Darstellung, die Modellierung oder die Simulation von Fremdenverkehrsmärkten setzt eine Analyse sowohl der Angebots- und Nachfragestrukturen, als auch der Reaktionen der Nachfrager auf das Angebot voraus. Die Betrachtung des Angebots kann sich im wesentlichen auf eine Aufzählung und gegebenenfalls auf eine qualitative oder quantitative Bewertung (z.B. Höhenmeter und Kapazität der Schilflifte) der touristischen Gelegenheiten beschränken. Die soziodemographische und ökonomische Struktur der die Gelegenheiten nachfragenden Urlauber ist ebenso wie ihr tatsächliches Verhalten am Urlaubsort am zweckmäßigsten über Befragungen zu ermitteln. Im folgenden sollen vor allem die beiden letzteren Kategorien näher untersucht werden, während das Angebot in statischer Sicht als fest vorgegeben angenommen wird.

Die Struktur und das Verhalten der Urlauber im Bregenzerwald wird aus zwei einschlägigen Befragungen erschlossen, wobei diesen zur Kontrolle auch noch die Ergebnisse einer Touristenbefragung im Bundesland Salzburg gegenübergestellt werden.¹⁾ Bei der Charakterisierung des typischen Bregenzerwaldurlaубers soll zwischen der Winter- und der Sommersaison unterschieden werden. Ebenso wie in Salzburg und in anderen Teilen Vorarlbergs sind es im Sommer vor allem Familien mit Kindern und ältere Urlauber (siehe Tabelle 1), die hier ihre Ferien verbringen; sie sind mehrheitlich der sozialen Mittel- oder Unterschicht zuzuordnen (siehe Tabelle 2). Bezüglich der Herkunft der Urlauber stellt der Bregenzerwald insofern einen Sonderfall dar, als er das Urlaubsgebiet der Baden-Württemberger zu sein scheint. Nennenswerte Anteile verzeichnen darüberhinaus nur noch Nordrhein-Westfalen und die Niederlande (siehe Tabelle 3).

1) Gästebefragung Bregenzerwald des Instituts für Stadt- und Regionalforschung Sommer 1983, Winter 1983/84; Gästebefragung Vorarlberg des Studienkreises für Tourismus, Starnberg 1983; Gästebefragung Salzburg des Instituts für Stadt- und Regionalforschung Sommer 1980, Winter 1980/81.

Tabelle 1 ALTERS- UND FAMILIENSTRUKTUR

	WINTER				SOMMER			
	BW-INST	BW-STA	VBG-STA	SALZ-INST	BW-INST	BW-STA	VBG-STA	SALZ-INST
Befragter zw. 20 - 29 Jahren	21,5	19,0	16,3	n.e.	10,7	11,2	9,5	n.e.
zw. 30 - 39	26,9	26,0	22,1	n.e.	13,3	17,5	16,0	n.e.
zw. 40 - 49	36,5	27,6	29,1	n.e.	31,5	19,6	24,2	n.e.
zw. 50 - 59	11,1	17,9	20,9	n.e.	25,0	22,4	23,6	n.e.
Über 60	4,0	9,5	11,0	3,1	14,1	29,3	26,7	11,1
Alleinreisende	12,5	9,1	9,4	12,0	7,2	12,0	12,6	6,0
Familien mit Kind(er)n u. 14 J.	35,0	27,6	18,6	n.e.	33,4	23,5	19,2	n.e.

Tabelle 2 BERUFSSTRUKTUR

	WINTER				SOMMER			
	BW-INST	BW-STA	VBG-STA	SALZ-INST	BW-INST	BW-STA	VBG-STA	SALZ-INST
Selbstständige, fr. Berufe	15,6	11,5	25,0	16,3	11,0	17,9	17,5	9,6
leitende Angestellte u Beamte	14,8	21,3	27,6	57,8	14,4	21,3	23,9	59,5
Angestellte, Beamte	41,7	39,1	31,5		34,3	31,9	32,9	
Arbeiter, Facharbeiter	10,3	7,1	3,3	5,1	23,2	16,7	14,0	15,5
Hausfrauen	1,8	4,3	4,0	11,4	2,2	9,6	8,6	4,3
Rentner, Pensionisten	6,5	n.e.	n.e.	1,2	11,3	n.e.	n.e.	6,1
Schüler, Studenten	8,9	3,2	3,1	13,0	2,6	2,6	1,9	4,9

BW-INST . . . Befragung Bregenzerwald des Instituts für Stadt- und Regionalforschung TU Wien
 BW-STA . . . Befragung Bregenzerwald des Studienkreises für Tourismus Starnberg
 VBĞ-STA . . . Befragung Vorarlberg des Studienkreises für Tourismus Starnberg
 SALZ-INST . . . Befragung Salzburg des Instituts für Stadt- und Regionalforschung TU Wien
 n.e. . . . nicht erhoben

Tabelle 3 HERKUNFT

	WINTER				SOMMER			
	BW-INST	BW-STA	VBG-STA	SALZ-INST	BW-INST	BW-STA	VBG-STA	SALZ-INST
Österreich	3.1	1.5	3.3	41.7	5.9	5.1	10.3	16.5
Bayern	7.9	2.3	3.6	39.8	2.1	5.1	5.5	71.6
Baden-Württemberg	45.0	36.7	21.6		30.7	23.0	15.3	
Rheinland, Saarland	4.1	14.2	12.4		5.6	12.1	13.1	
Hessen	6.0				5.4			
Nordrhein-Westfalen	9.4	14.3	20.5		13.3	15.6	13.0	
Niedersachsen	.6	5.5	10.1		1.8	8.6	10.3	
Bremen, Hamburg Schleswig-Holstein	.5				1.8			
Berlin	.3	1.1	1.6	.6	2.2	2.4		
Niederlande	12.2	12.9	5.8	10.8	15.9	10.3	7.0	5.7
Belgien, Luxemburg	5.0	2.5	2.2		2.6	2.7	3.2	
Sonstige	5.9	7.2	8.2	6.7	9.4	5.5	13.8	4.4

Tabelle 4 FREIZEITAKTIVITÄTEN

	WINTER				SOMMER			
	BW-INST	BW-STA	VBG-STA	SALZ-INST	BW-INST	BW-STA	VBG-STA	SALZ-INST
Wandern, Spazierengehen, Bergsteigen	51.3	49.3	39.7	33.8	90.5	93.1	86.8	95.0
Ausflugsfahrten					71.5	71.6	66.1	60.0
Schwimmen (Halle) sonst. Wassersport	25.2	26.8	18.0	32.8	59.5	40.7	33.5	71.0
Minigolf, Kegeln					10.1	5.5	4.5	21.5
Schilaf alpin	81.9	73.9	84.1	89.6				
Langlauf	42.5	49.0	22.6	22.1				
Tourenschilaf	6.4	3.2	5.2	6.8				
sonst. Wintersport	1.8	5.3	3.2	15.0				
Tennis (Halle)					5.4	7.4	6.0	14.4
Tanzen, Unterhaltung	27.6	3.5	8.2	45.3	39.4	32.4	27.2	48.1
gut essen gehen	55.5	39.1	34.8	79.4	64.8	33.7	35.2	75.3

Hinsichtlich der Urlaubsmotive dominieren im Sommer "Landschaftliche Schönheit" und "Kontakt zur Bevölkerung"; in Übereinstimmung damit bezeichnen 80% der Urlauber im Sommer ihre Reise als Erholungsreise; in dieselbe Richtung weist die Tatsache, daß Wandern mit Abstand an der Spitze der ausgeübten Freizeitaktivitäten steht (siehe Tabelle 4). Bemerkenswert erscheint der hohe Anteil von Stammgästen (56,9%), der damit beträchtlich über dem Wert vergleichbarer Regionen liegt und der Anteil von 71,9% der Urlauber, die wiederkommen wollen. Der Vergleich der beiden Zahlen würde eine hypothetische Zunahme der Stammgäste um 15% induzieren. Allerdings ist die Auslastung der Betten und der touristischen Infrastruktur in den letzten Jahren etwa konstant bei 30% geblieben. Eine Ursache für diesen Widerspruch könnte sein, daß im Bregenzerwald vor allem jene Schichten ihren Urlaub verbringen, die bei einem Sinken des Reallohnes am ehesten auf die Reise verzichten.

Im Winter ändert sich die Struktur der Urlauber wesentlich. Ältere Semester treten zurück (Tabelle 1); bei den Berufen nehmen die Anteile der Selbständigen und der freien Berufe zu, die der Arbeiter ab (siehe Tabelle 2). Die Urlaubsreise in den Bregenzerwald wird im Winter eher als Sportreise betrachtet. Bemerkenswert allerdings hier der im Vergleich zu anderen Regionen hohe Anteil an Langläufern und Spaziergängern. Insgesamt aber muß hier festgehalten werden, daß der Unterschied im Verhalten und in der Sozialstruktur zwischen Winter- und Sommergästen im Bregenzerwald weniger stark ausgeprägt ist, als in anderen alpinen Ferienregionen.

4.2. Bewertung der Attraktivität des touristischen Angebots

Nach diesem eher beschreibenden Teil soll im folgenden der räumliche Handlungsspielraum der Touristen an ihrem Urlaubsstandort analysiert werden. In diesem Zusammenhang soll auch die Attraktivität der einzelnen Orte des Bregenzerwaldes für bestimmte Freizeitaktivitäten ermittelt werden. Ausgangspunkt dafür sind Interaktionsmatrizen, die für jede Tätigkeit getrennt angeben, wie viele Urlauber aus einem Ort i (an dem sie wohnen) den Ort j zur Ausübung der Tätigkeit k aufsuchen. Zur Erklärung der solcherart beschriebenen Interaktionen wird hier ein Ansatz aus der Familie der Gravitationsmodelle verwendet:

$$Ak_{I,ij} = k(Ak_{N_i}^\alpha * Ak_{A_j}^\beta) / d_{ij}^\delta$$

A_{kij} ... Anzahl der Urlauber, die zur Ausübung der Aktivität A_k von i nach j reisen

A_{kN_i} ... Anzahl der Urlauber im Ort i , die Tätigkeit A_k ausüben

A_{kA_j} ... Attraktivität des Ortes j bezüglich Tätigkeit A_k

d_{ij} ... Entfernung zwischen den Orten i und j (Fahrzeit im Individualverkehr)

k, α, β, δ ... zu schätzende Parameter

Dieses Modell läßt sich logarithmieren und als linearer Regressionsansatz anschreiben:

$$\ln I_{ij} = \ln k + \alpha \ln N_i + \beta \ln A_j - \delta \ln d_{ij} + \epsilon$$

Bekannte Größen in diesem Modell sind I_{ij} , N_i , d_{ij} ; die Attraktivitäten sind vorerst unbekannt und sollen als Summen der Residualgrößen interpretiert werden. Kritisch ist bei diesem Ansatz anzumerken, daß jener Varianzanteil, der nicht durch das Modell erklärt werden kann, per definitionem der Attraktivität zugeschlagen wird. Bei einer Erweiterung des hier vorgestellten Erklärungsansatzes scheint es daher zweckmäßig, die Attraktivität der einzelnen Einrichtungen direkt (etwa beim Schilauflauf durch die Kapazität und die Höhenmeter der Lifte) zu bestimmen und danach die Parameter zu schätzen.

Bevor auf die empirischen Ergebnisse genauer eingegangen wird, sei noch angemerkt, daß die Befragung des Instituts für Stadt- und Regionalforschung, aus der die Interaktionsmatrizen ermittelt wurden, nach den tatsächlichen (laut amtlicher Statistik) Ankünften ortsweise gewichtet wurden. Geeignete Daten lagen für sämtliche Orte der Region mit Ausnahme von Langen und Buch (im Winter auch Doren, Krumbach und Sibratsgfall) vor.

Beispielhaft sollen nun an dieser Stelle einige Ergebnisse des Regressionsansatzes vorgestellt werden. Für die Aktivität "Gut Essen Gehen" wurden (im Sommer) folgende Parameterwerte geschätzt: $k=2.46, \alpha = .20, \delta = .38$. Das Bestimmtheitsmaß r^2 betrug dabei .53. Für die Aktivität "Schifahren" ergaben sich: $k=.042, \alpha = .49, \delta = .65$ und ein r^2 von .31.

Tabelle 5

Attraktivität der Orte des Bregenzerwaldes bezüglich der Freizeitaktivitäten im Sommer

Ort	wandern Spazieren (93.1)	Baden Wassersport (40.7)	Tennis (7.4)	Minigolf Kegeln (5.5)	Tanzen Unterhaltung (37.0)	gut essen gehen (33.7)	gesamt	Auslastung	
								SO 81	SO '82
Alberschwende	22.4	19.6	22.2	22.0	26.5	23.2	49.2	28.9	29.8
Doren	19.7	20.7	21.7	22.4	20.7	22.5	44.8	17.5	17.1
Salzberg	22.2	22.4	22.1	22.6	26.3	25.3	50.9	33.6	40.9
Riefensberg	17.9	21.9	22.1	22.0	23.1	23.0	44.5	9.2	8.9
Krumbach	20.2	19.4	21.3	22.6	21.5	22.6	45.1	36.3	33.2
Langenegg	23.2	18.8	21.1	21.2	20.7	19.4	46.2	19.1	18.0
Lingenau	19.6	22.6	20.9	21.0	20.8	22.2	45.4	38.2	39.0
Hittisau	27.4	59.3	30.1	22.8	28.6	23.2	71.6	26.6	27.5
Sibratsgfall	25.4	21.4	21.9	21.9	27.5	25.9	54.1	23.5	23.5
Egg	23.1	30.7	24.9	20.9	26.4	25.1	55.2	24.9	25.3
Schwarzenberg	23.2	27.4	23.3	21.4	26.4	20.0	52.2	12.2	11.2
Andelsbuch	25.4	20.3	20.8	25.7	25.0	21.9	51.5	28.6	38.0
Bezau	42.6	33.3	24.3	26.0	37.0	31.0	80.5	37.2	35.5
Reuthe	22.2	22.6	20.9	21.0	19.9	20.0	46.6	46.3	42.9
Hellou	30.3	24.9	41.8	23.8	26.7	26.9	61.7	36.4	38.0
Bizau	28.0	19.9	21.3	21.4	20.8	24.7	52.9	28.9	26.5
Schneefau	25.6	20.4	21.1	21.0	19.8	20.9	49.2	17.2	21.8
Au	25.9	34.6	21.3	27.9	34.2	28.9	63.7	23.3	20.8
Schornernau	29.4	41.6	26.5	21.5	26.5	26.9	66.3	32.7	34.0
Danöls	46.2	23.6	22.2	22.2	26.9	29.3	75.3	19.1	26.2
Schröcken	43.2	25.5	22.2	22.1	25.6	25.9	71.6	19.0	15.9
WARTH	55.6	25.3	23.0	22.7	26.2	27.7	83.9	3.9	7.8

Tabelle 6

Attraktivität der Orte des Bregenzerwaldes bezüglich der Freizeitaktivitäten im Winter

Ort	Schilauflauf al-in (36.7)	Langlauf (42.5)	Tourneeschilauflauf (6.5)	Spazieren, wandern (51.3)	Schwimmen (Halle) (25.2)	sonst. Wintersport (1.8)	Hallentennis (2.0)	gut essen gehen (55.5)	Tanzen, Unterhaltung (27.6)	gesamt	Auslastung	
											Winter 80/81	Winter 81/82
Alberschwende	11.3	16.0	16.6	16.2	15.2	18.1	19.2	13.1	17.4	42.1	12.9	12.8
Salzberg	10.1	29.2	18.6	24.6	43.6	19.9	19.1	10.2	20.5	57.2	19.5	18.5
Riefensberg	19.9	21.5	18.5	26.8	19.2	18.9	19.0	53.2	26.9	82.9	6.5	6.3
Langenegg	7.6	12.6	16.6	16.1	15.3	18.1	19.2	9.7	12.3	33.0	3.4	3.5
Lingenau	8.9	12.6	16.0	24.9	225.4	17.3	17.9	12.2	17.4	95.5	19.4	15.5
Hittisau	50.3	43.2	20.2	34.5	23.8	13.0	18.1	80.2	59.0	127.0	14.5	15.6
Egg	14.9	14.1	21.0	17.2	15.7	25.0	21.3	12.6	12.6	43.7	12.9	12.1
Schwarzenberg	24.0	19.4	15.5	24.9	13.2	17.6	17.8	41.0	29.0	76.4	10.3	11.3
Andelsbuch	21.4	25.4	21.3	15.6	15.6	17.6	19.0	29.7	14.3	61.2	13.7	12.9
Bezau	17.3	27.7	25.1	34.4	18.5	21.9	17.3	30.3	39.4	78.3	21.6	21.7
Reuthe	9.2	16.3	18.5	17.4	70.1	17.6	17.7	11.2	22.3	55.3	39.3	49.1
Hellou	149.7	101.6	24.6	34.7	39.0	22.4	55.5	201.6	73.2	323.4	33.2	34.5
Bizau	44.4	29.6	28.8	25.7	15.6	27.4	18.1	70.5	49.6	121.5	21.6	23.3
Schneefau	13.1	30.4	16.0	18.6	13.8	17.8	25.9	15.0	49.0	60.4	13.9	14.8
Au	64.9	111.9	16.3	36.1	33.1	46.8	35.8	72.6	137.3	208.5	22.1	22.5
Schornernau	101.2	94.5	49.5	36.4	26.0	18.1	18.2	140.5	123.1	264.3	31.0	29.6
Danöls	332.3	48.9	86.3	92.9	30.3	22.3	19.0	350.9	42.0	560.7	82.2	52.9
Schröcken	51.4	27.1	22.4	30.2	13.0	18.8	18.8	50.0	23.2	110.0	36.3	32.9
WARTH	277.1	63.8	30.9	80.8	40.1	23.9	19.5	326.9	79.2	511.8	39.8	39.1

Generell kann gesagt werden, daß durch die Anzahl der Nachfrager in den Quellorten und durch die Distanz im Sommer ein größerer Varianzanteil erklärt werden kann als im Winter oder anders gesagt, daß die Attraktivitäten der Einrichtungen (oder: Attraktivitätsunterschiede) im Winter eine größere Bedeutung für die Standortentscheidungen der Urlauber haben, als im Sommer.

Die Tabellen 5 und 6 weisen die verschiedenen Attraktivitätskennzahlen der einzelnen Orte gemäß dem eingangs vorgestellten Rechenmodell aus. Indem die einzelnen Aktivitäten nach der Häufigkeit ihrer Inanspruchnahme gewichtet und ortsweise aufaddiert werden, kann eine Kennzahl für die gesamte touristische Anziehungskraft abgeleitet werden. Setzt man diese Kennzahlen mit den saisonalen Auslastungsquoten der Beherbergungstrieb in Beziehung, so ergibt sich ein starker positiver Zusammenhang im Winter, jedoch kein Zusammenhang im Sommer. Dies ist ein weiteres Indiz dafür, daß die aktivitätenspezifischen Attraktivitäten im Winter eine größere Rolle spielen als im Sommer und daß die Attraktivitätsunterschiede zwischen den Orten im Winter wesentlich größer sind. Im Besonderen sind es die beiden Orte Warth und Damüls, die sowohl im Sommer, als auch im Winter die "Hitliste" der Attraktivitäten im Bregenzerwald anführen. Während dieser Tatsache im Winter hohe Auslastungsquoten entsprechen, sind eben diese beiden Orte im Sommer durch sehr niedrige Quoten gekennzeichnet. Dies mag auch darauf zurückzuführen sein, daß zahlreiche Beherbergungsbetriebe in den beiden Orten den Sommer über geschlossen haben. Wie die Modellergebnisse aber zeigen, wäre in diesen beiden Orten auch in der Sommersaison mit einer hohen Nachfragerzahl zu rechnen.

5. SCHLUSSBEMERKUNG

Die Bevölkerung und Wirtschaft des Bregenzerwaldes sind in hohem Ausmaß direkt und indirekt von der Entwicklung des Fremdenverkehrs abhängig. Zur Mitte der 80er Jahre scheint die Phase der großen quantitativen Tourismusexpansion zumindest mittelfristig abgeschlossen. Angesichts der bestehenden Strukturschwächen und des sich verschärfenden Kampfes um Marktanteile in der nächsten Zeit werden vor allem Investitionen in Richtung Qualitätsverbesserung und Angebotsdifferenzierung sinnvoll sein (z.B. Vergrößerung des Anteils gewerblicher Qualitätsbetten und von Ferienwohnungen, Abbau schlecht ausgestatteter Privatzimmer). Dies vor allem auch, um bei konstanten Nächtigungszahlen die strategische Größe der regionalen Wertschöpfung erhöhen zu können. Angebotsverbilligung und Preiskampf in den mittleren bis unteren Kategorien entsprechen eher einer Defensivstrategie mit voraussichtlich negativen Effekten. Die landschaftliche und bauliche Attraktivität des Gebietes, die hohe Gästezufriedenheit damit und die ausgezeichnete Erreichbarkeit bilden im Gegensatz dazu jedoch eine solide Basis für eine Strategie der Qualität.

6. LITERATUR UND QUELLEN

Bellwald A., Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus im Wallis, Volkswirtschaftsdepartement Wallis: Amt für Tourismus, Brig 1981.

Bobleter H./Brezina B./Ceron K./Schweida G., Fremdenverkehr und Gemeindehaushalt, Studienarbeit an der Technischen Universität Wien, 1984.

Falch R., Entwicklungstendenzen einer Region mit einseitiger Ausrichtung auf die Erholungsfunktion, Der Bezirk Landeck als Beispiel, Diplomarbeit an der Technischen Universität Wien, 1975.

Fantl K., et al., Energie - Fremdenverkehr. Creditanstalt-Bankverein (Hrsg.), Wien 1982.

Feilmayr W., Simulation der kleinräumigen Fremdenverkehrsentwicklung, Wiener Beiträge zur Regionalwissenschaft, Band 7, Wien 1984.

Feurstein G., Die Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Wirtschaft des Bregenzerwaldes, Bregenz 1977.

Grabher G., Ströbinger N., Regionalwirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Aspekte der Fremdenverkehrsentwicklung im Bregenzerwald, Studienarbeit an der Technischen Universität Wien, 1984.

Hänni H., Touristischer Arbeitsmarkt und regionale Entwicklung, in: Tourismus und regionale Entwicklung. Krippendorf J. et al. (Hrsg.), Diessenhofen 1982.

Kammer für Arbeiter und Angestellte Vorarlberg, Pendeln in Vorarlberg, Bregenz 1979.

Keller T., Beschäftigungswirkungen des Tourismus, in: Tourismus und regionale Entwicklung, Krippendorf J. et al. (Hrsg.), Diessenhofen 1982.

Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), Österreichisches Raumordnungskonzept, Wien 1981.

Österreichisches Statistisches Zentralamt (Ö.St.Z.A.): Arbeitsstättenzählung 1973, Wien 1974, sowie 1981, Wien 1983; Volkszählung 1971 und 1981, Wien 1973 und 1983; Beherbergungs- und Gaststättenwesen 1976, Wien 1977; Der Fremdenverkehr in Österreich im Jahre ..., verschiedene Jahrgänge, Wien.

Reith W.J., Die Regionalplanungsgemeinschaft als Instrument freiwilliger interkommunaler Zusammenarbeit, in: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung, Heft 2/1981, S. 3-14.

Schulmeister S., Modellprognosen für den Reiseverkehr, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien 1978.

Schulmeister S., Reiseverkehr und Wirtschaftsstruktur, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien 1981.

Steinbach J., Feilmayr W., Haug H. und studentische Mitarbeiter, Regionalanalysen im Land Salzburg, Wiener Beiträge zur Regionalwissenschaft, Band 6, Wien 1983.

Studienkreis für Tourismus e.V., Gästebefragung 1981/82 des Landesfremdenverkehrsverbandes Vorarlberg, Starnberg 1983.

Tschurtschenthaler P., Arbeitsqualität im Fremdenverkehr, in: Wirtschaft und Gesellschaft 1/1983, Wien 1983.

Klaus Müller

REGIONALE WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG BEI SICH VERÄNDERNDEN RAHMENBEDINGUNGEN

Spezifische Anpassungshemmnisse und darauf bezogene Handlungsempfehlungen am Fallbeispiel des österreichischen Bundeslandes Vorarlberg

<u>Inhaltsverzeichnis:</u>	<u>Seite:</u>
1. Einleitung und methodisches Vorgehen	188
2. Die Wirtschaftsstruktur und bisherige Wirtschaftsentwicklung Vorarlbergs und Oesterreichs insgesamt	191
3. Die sich verändernden ökonomischen, technischen und politischen Rahmenbedingungen	193
4. Anpassungshemmnisse der Vorarlberger Wirtschaft an die sich verändernden Rahmenbedingungen	197
5. Schwachstellen-bezogene Handlungsempfehlungen für die regionale Wirtschaftspolitik	200
5.1 Klassifizierung der Handlungsempfehlungen	200
5.2 Konjunkturpolitische Instrumente und Massnahmen	202
5.3 Strukturpolitische Instrumente und Massnahmen	204
5.31 Ansiedlungsförderung	204
5.32 Investitionsförderung	206
5.33 Innovationsförderung	207
5.34 Informations- und Beratungsförderung	211
5.35 Absatzförderung	212
5.36 Existenzgründungsförderung	214
5.37 Infrastrukturförderung	216
5.38 Handlungsempfehlungen für die berufliche Qualifizierung	217
6. Zusammenfassung und Fazit	220